

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 54 (1949-1950)
Heft: 7

Artikel: Ds Hummeli
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Bevor das Kind in seiner Muttersprache die nötige Sicherheit erlangt hat, die Begriffsbildung vollziehen konnte, wird es sprachlich in ein fremdes Gewand gezwängt. Dadurch wird die natürliche Anlage zur Ausdrucksfähigkeit oft verkümmert, das Kind in seiner naiven Mitteilungsfreudigkeit gestört und unnötig gehemmt. Könnte es diese Gaben zuerst in seinem Mutterlaut voll ausbilden, hätte es etwas später kaum so große Mühe, sich ebenso sicher auch in der andern Sprachform freudig und geläufig auszudrücken. Nach der bisherigen Methode kommt es allzuoft nur zu einem papierenen, papageienhaften Nachplappern und zu dem bekannten Durcheinander, das weder den Mundarten noch der Schriftsprache Ehre macht, und im schriftlichen Ausdruck zu den eigenen, persönlichen Erlebensbaren, formelhaften Wendungen, welchen wir in den üblichen Kinderbriefen mit Beschämung immer wieder begegnen und in welchen wir das muntere und eigenwillige Beobachten und Plaudern der Kleinen schmerzlich vermissen.»

Diese zutreffenden Bemerkungen überzeugter Freunde der Mundart sind nicht ungehört verhallt. Seither sind die Mundartfibeln «Roti Rösli im Garte»³ und «Züri Fible»⁴ erschienen und haben in vielen Elementarklassen verdienten Eingang gefunden. Der dadurch geöffnete Weg hat eine schöne und große Verheißung, und sie wird sich in dem Maße erfüllen, als man im Vorwärtsschreiten hinter den methodischen Vorteilen die auf tiefere seelische Wirklichkeiten bezogenen pädagogischen Erfordernisse allgemein gewahren und — erfüllen wird. Eine Reform des muttersprachlichen Unterrichts drängt sich nicht nur und nicht einmal in erster Linie für die Elementarstufe auf. (Schluß folgt.)

Ds Hummeli Es Mummeli, es Hummeli,
 Wo chunnt es ächt derhär,
 Das liebi, rundi Brummeli,
 Was het es o so schwär?
 Wo wott es hi, wo luegt es uus?
 Es isch voll Blüemlistoub,
 Es grüblet i sys Bodehuus;
 Chumm, mache mer's nit toub!
 Es het zwar gar keis Stächeli,
 So vil i emu weiß —
 Doch, göh mer — das sy Sächeli!
 Me störi lieber keis ...

Aus: «Tierschutzgedichte», von Karl Adolf Laubscher. Kristallverlag, Bern, 1949. Preis Fr. 2.50.

C. A. Loosli schreibt darüber:

Es müßte wunderlich zugehen, wenn der empfindsame Tiermaler kein überzeugter Tierfreund wäre, der hier in seinen meistens berndeutschen, aber auch einigen schriftdeutschen Gedichten seine Liebe zur stummen, leidenden Kreatur bekennt und für ihren Schutz wirbt. Jeder sittlich gerade gewachsene Mensch wird ihm so lange beipflichten, als er für das Verständnis der Tierseele und gegen die allzu vielen den Tieren unnötigerweise zugefügten Leiden plädiert, wie es schon andere, so J. V. Widmann im «Heiligen und die Tiere», und Spitteler im «Olympischen Frühling», in nicht zu übertreffender Weise getan haben. Man wird sogar den vom Verfasser propagierten Vegetarismus verstehen und billigen, obgleich sich dieser praktisch so lange als Versuch mit untauglichen Mitteln erweisen wird, als wir nicht bloß auf der Tiere Milch, Wolle und Fleisch, sondern auch noch auf Lederzeug, Bürstenwaren, sogar Malpinsel und noch so vieles andere, dem Tierreich Entnommene, angewiesen sind, auf welches zu verzichten jedoch auch dem Verzicht eines unübersehbaren Teiles des Besten, Schönsten. Unentbehrlichsten unserer Kultur gleichkäme.

³ Herausgegeben von der Fibelkommission des Schweiz. Lehrer- und des Schweiz. Lehrerinnen-Vereins.

⁴ Herausgegeben von Traugott Vogel, mit Versen von Rudolf Hägni. Sauerländer-Verlag, Aarau.

Und dann: — Christus als Eideshelfer des Vegetarismus anzurufen, der die Hungrigen mit Fischen speiste und mit seinen Jüngern das Passahlamm aß, ist denn doch allzu gewagt!

Doch darüber ist mit dem Verfasser nicht zu rechten. Ihm mag es hingehen, zu übersehen, daß die organische Welt nun einmal eine unergründliche Mördergrube ist und daß jegliches Leben sich bloß durch Mord und Tod und Qual anderer Lebewesen zu behaupten vermag.

Wenn jedoch das hübsche, kleine Bändchen trotzdem dazu beizutragen vermag, den Tieren wenigstens einen Teil ihrer wirklich vermeidbaren Leiden zu ersparen, soll es uns dennoch aufrichtig willkommen sein. Dann mag es auch seinem Verfasser zur einzig möglichen Genugtuung gereichen.

« Le petit chat qui ne veut pas mourir »

Kinder in Prelles (Hautes-Alpes, Frankreich) dichteten ihr erstes Lesebuch selber, klebten die Worte zum Text und illustrierten es. Das Buch wurde am Internationalen pädagogischen Treffen in Bern erwähnt.

Hier liegt es vor mir. Die « Guilde du Livre » in Lausanne hatte den Mut, es farbig gedruckt herauszugeben und sei dafür bedankt. Die schöne Arbeit einer Kindergruppe, die mit allen Fähigkeiten selbst tätig war, sich ihr erstes Schulbuch zu gestalten, ist eine feine, seltene Leistung, besonders für Frankreich, und verdient unsere Beachtung und Bewunderung. Andererseits tun mir die Kinder leid, die diese düstere Geschichte vom Leiden und Tod eines Tierleins und von der Grausamkeit der Menschen schreiben mußten, ja durch eine lange Epoche malen, kleben, erarbeiten. Schwarz herrscht in den Illustrationen vor und überhaupt eine Düsterei der Stimmung. Sie entsprechen dem Text, der von Leid und Tod spricht. Nur eines ist in dem Büchlein nicht zu finden: Heiterkeit, Frohmüt.

Das Büchlein liegt da. Ich wollte es einem Kind auf den Weihnachtstisch legen, ich wollte es den kleinen Schülern erzählen und zeigen. Nun unterlasse ich es. Ich kenne kein Kind, das mir so wenig lieb wäre, ihm so viel Düsterei und Schmerz und ein so armes, gequältes Kätzchen zu spenden.

Isabelle Thomann.

Veranstaltungen

Pestalozzianum Zürich, Beckenhofstr. 31—35: Ausstellung Erziehung zum Schönen. Letzte Veranstaltungen:

- 7. Januar, 15 Uhr: Betrachtung eines Bilderbuches mit einer Kindergartenklasse von Esther Vollenweider, Kindergärtnerin, Zürich.
- 14. Januar, 15 Uhr: Wir dramatisieren. Lehrprobe der 4. Klasse von Hans Schranz, Lehrer, Küsnacht.
- 18. Januar, 15 Uhr: Die gemeinsame Mahlzeit, unser Beitrag zur Behaglichkeit. Lehrprobe mit Schülern der obligatorischen Fortbildungsschule von Margrit Landolt, Zürich.
- 21. Januar, 15 Uhr: Eine Geburtstagsüberraschung für den Vater. Lehrprobe der 3. Klasse Mädchenhandarbeitsschule von Frieda Keller, Zürich. — 20 Uhr: Das Singen mit Schülern im Stimmbruchalter. Kurzvortrag mit Darbietungen von zwei I. Klassen und Ehemaligen von Fritz Brunner, Sekundarlehrer, Zürich.



Befreit von Kopfweg, Migräne
Monatsschmerzen
Rheuma

Contra-Schmerz
DR. WILD & CO. BASEL

In allen Apotheken / 12 Tabletten Fr. 1.80